

Zur Feier
des
hundertjährigen Bestehens
der Heimia

im Jahre 1934

geschrieben für die
Mitglieder der Gesellschaft

von

Dr. Werner Körte
derzeitigem Sekretarius



Ernst Ludwig Heim

geb. zu Solz am 22. Juli 1747,
gest. zu Berlin am 15. September 1834.

Ihn hat das Wissen nicht allein gehoben,
Noch wen'ger Rang und Geld;
Die Liebe, welche stammt vom Himmel droben,
Hat ihn so hoch gestellt.

Zur Feier
des
hundertjährigen Bestehens
der Heimia

im Jahre 1934

geschrieben für die
Mitglieder der Gesellschaft

von

Dr. Werner Körte
derzeitigem Sekretarius

ISBN 978-3-662-31738-9

ISBN 978-3-662-32564-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-662-32564-3

Inhalt.

	Seite
Die Heimia	3
Verzeichnis der Glieder der Heimia	25
Lieder der Heimia	35
An unſrer Spree, da iſt ein Haus	42
Auf dem Olymp entſtand	65
Berühmte Doctoren — zum Tödten	39
Besser als der beſte Wein.	81
Das Leben hat viel Sorg'	77
Denkt Ludwig Heim's	37
Der edlen Stoll van Swieten	44
Dort von Oſten	69
Es war einmal ein Mann und zwar	48
Es wurde heut der alte Heim	63
Fünfzig Jahre ſind nun	79
Gaudeamus igitur	59
Geſtern, Brüder, könnt Ihr's	56
Hört Ihr den Lärm dort	61
Mich ergreift, ich weiß nicht wie	50
Phöbus, Apollo's edler Sohn	53
Pluto ſaß auf des Hades Thron	67
Sommers Lüfte unter grünen	74
Von Neujahr bis zu Neujahr	76
Wer ſich bewährt als tapftrer	72
Wat is denn dat	84

Im September 1934 vollendet die Heimia ihr hundertstes Jahr. Schriftliche Notizen über ihre Entstehung und Entwicklung besitzen wir kaum; was wir davon wissen, ist nur durch mündliche Ueberlieferung und durch die Lieder, mit denen der geniale Gedick'e ihre Feste schmückte und ihren Patron feierte, zu uns getragen worden. Ihr Ursprung führt zurück auf zwei medicinische, zugleich wissenschaftliche und gesellige Vereine, die im Anfang der zwanziger Jahre von einer kleinen Zahl jüngerer strebsamer Aerzte in's Leben gerufen waren, von denen der eine sich nach van Swieten, der andere nach Stoll nannte.

Als die Cholera am 31. August 1831 ihren verheerenden Einzug in Berlin hielt und damit plötzlich ein allen Aerzten gemeinsames großes Interesse von eminentester practischer und wissenschaftlicher Bedeutung gegeben wurde, kam neues Leben in die medicinische Welt, und unter dem Einfluß dieser Bewegung vereinigten sich die beiden Gesellschaften, die bisher getrennt und, wie es scheint, in einer Art von Gegensatz gestrebt hatten, zu einer einzigen, die sich nun die van Swietenia-Stollia nannte.

Gedichte feiert dies Ereigniß mit den Worten:

Zu der Zeit
Als zum Streit
Mit den Aerzten kam dies Leid,
Und man ziehn
Nach Berlin
Sah den Morbum ihn —
Nahmen zwei Vereine hier
Damals sich ein Hauptquartier. —
Wie man soll
Sonder Groll,
Trat zu Swieten: Stoll.

Und sagt an anderer Stelle:

Dor mehreren Jahren
In Noth und Gefahren
Unter dem Zischen der Choleraflammen
Trat ein Verein aus zweien zusammen.
Zwei Convente reichten sich freundlich die Hand,
Es war die Cholera, die sie verband.

Eines ihrer Glieder, der Dr. Kalow, starb als eines der ersten Opfer der Seuche am 7. September, nachdem er noch am Tage vorher Choleraleichen secirt und im Eifer des damals lebhaft entbrannten Streites für und gegen die Contagiosität Choleraablut gekostet.

Im Hause Carl Mayer's, des später berühmten Gynäkologen, fanden die ersten Zusammenkünfte des neuen Vereines statt, in denen die brennendsten Tagesfragen, sowie überhaupt Gegenstände von medicinischen Interesse besprochen und die Erlebnisse der Praxis mitgetheilt wurden. Später vereinigten sie sich jeden Montag der Reihenfolge nach in der Wohnung der

einzelnen Glieder, es wurden Vorträge gehalten, denen ein einfaches Abendessen folgte. Im Sommer wurden gemeinsame Ausflüge nach dem Eierhäuschen hinter Treptow gemacht, deren fröhlicher, gemüthlicher Character noch jetzt zu uns aus dem 1833 gedichteten Eierhaus-Lied der von Swietenia-Stollia spricht:

An unserer Spree, da ist ein Haus gelegen,
Ihr kennt es alle ja,
Berühmt ist es der Eierfuchen wegen
Durch ganz Europa.

Am Freitag abend ziehen die Doktoren
Zum fernen Eierhaus.
Die Kranken sind in solcher Zeit verloren,
Denn wer schickt da hinaus.

Das Kegeln will die Doktorschar versuchen,
Beim Bier vom grünen Tal,
Und speißt mit Würde Hühner, Eierfuchen
Und vielgepriesnen Aal.

Damals stand Heim, obschon ihn das Alter genöthigt hatte, sich von ärztlicher Thätigkeit und von der Theilnahme am Vereinsleben fast ganz zurückzuziehen, doch immer noch als Stern erster Größe am medicinischen Himmel, und was mehr sagt, im Mittelpunkt der Liebe und Verehrung nicht nur seiner Collegen, sondern aller Berliner, so daß es schwer gewesen wäre zu entscheiden, ob in dem populären Manne mehr der geniale Arzt oder der gute, wahrhaftige Mensch verehrt wurde. Mit ganz besonderer Innigkeit hingen die

Glieder der van Swietenia-Stollia, deren einige mit ihm durch specielle Bande verknüpft waren, von Arnim als Assistent in seinen Sprechstunden, Paetsch als sein täglicher Vorleser, an ihm als an ihrem ärztlichen und menschlichen Ideal. Als er am 15. September 1834, 87 Jahre alt, gestorben war, fand diese Gesinnung einen berechneten Ausdruck darin, daß sie es sich nicht nehmen lassen wollten, ihren geliebten Meister selbst zur letzten Ruhe zu bringen. Die elf Aerzte, welche damals die Gesellschaft bildeten, trugen den Sarg aus Heim's, an der Ecke der Kronen- und Marktgrafenstraße, eine Treppe hoch gelegenen Wohnung, in den Leichenwagen, gingen diesem zur Seite durch die Stadt bis zu dem vor dem Halleschen Thore gelegenen Kirchhof und trugen hier die Leiche wieder bis zur Gruft. Darauf gaben die verbundenen Freunde sich das Wort, solchen letzten Liebesdienst, wie sie aus reinem Triebe des Herzens Heim eben gewidmet hatten, keinem anderen jemals zu erweisen, und faßten an dem Erbbegräbnißplatz, der nach Heim's Bestimmung die schöne Inschrift trägt: „Dies sei kein Trauerort für die Familie Heim!“ den Beschluß, ihrer Gesellschaft zum dauernden Andenken an den Verewigten von jetzt ab den Namen Heimia=van Swietenia=Stollia zu geben. Diese elf waren: von Arnim, Behrend, Eckardt, Gedike, Haseloff, Carl Mayer, Ohrtmann, Paetsch, Thäer, Zimmermann und der Homöopath Stüler.

Die beiden anderen Namen kamen bald in Wegfall und so entstand die Heimia.

„Die Herren Stoll, van Swieten sind zu loben,
Doch sind sie abgesetzt,
Zum höchsten Präses haben wir erhoben
Den alten Heim ansetzt.“

Der Name der Gesellschaft war gewechselt, ihr Wesen und ihre Gewohnheiten waren die gleichen geblieben, doch scheint es, daß das gesellige und wissenschaftliche Leben in der Heimia noch lebhafter pulsierte, als in der Swietenia-Stollia. Ein ausführliches Statut, von 42 Paragraphen, das bis auf uns gekommen ist, regelte genau das Vereinsleben, enthielt genaue Bestimmungen über die Aufnahme und Wahl der Glieder und Ehrenmitglieder, über die Pflichten des Secretarius, die Art der Versammlungen, die Verpflichtung zu Vorträgen und die Straf gelder. Als Hauptfest wurde Heim's Geburtstag, der 22. Juli festgesetzt, der durch ein Sommerfest gefeiert werden sollte. Durch die Bestimmung, daß zur Aufnahme neuer Glieder Einstimmigkeit nothwendig sei, wurde die Thür der Heimia von Anfang an gegen das Eindringen nicht homogener Elemente fest zugehalten. Wie eifersüchtig darüber gewacht wurde, jeden etwas fremdartigen, störenden Ton abzuwehren, geht daraus hervor, daß am Stiftungsfest Gäste nur nach vorheriger Anzeige mitgebracht werden durften, und wegbleiben mußten, wenn ein Glied etwas dagegen einzuwenden hatte, ohne daß Gründe dafür angegeben zu werden brauchten. Es wurde bestimmt, daß die Heimia in der Zeit vom 1. October bis 1. Mai jeden Freitag Abend zusammenkommen sollte, am ersten Freitag jeden Monats zur

geselligen Unterhaltung, an den drei anderen zu wissenschaftlichen Vorträgen, zu denen die Glieder der Reihe nach verpflichtet waren. Die Disciplin wurde streng aufrecht erhalten. Spiele jeder Art waren durchaus verboten, Zuspätkommen wurde mit 10 Silbergroschen, Ausbleiben ohne Entschuldigung mit 20, Nichthalten des Vortrages mit einem Thaler bestraft. Die strengste Forderung, wie sie kaum je eine andere Gesellschaft aufgestellt haben wird, war die, daß jede, auch nur kurze Abwesenheit dem Secretarius mitgetheilt werden mußte. § 29 besagt: daß wer verreist, und auf der Reise auch nur eine Nacht von Berlin abwesend ist, dies vorher schriftlich anzuzeigen hat.

§ 11 bestimmte ausdrücklich, daß die Heimia niemals einen Vorsteher, Präsidenten oder dergleichen haben könne, sondern dagegen einen Secretarius zu wählen habe, der die Befolgung der Gesetze zu überwachen hat.

Auch für die Einfachheit der Sitten trugen unsere ersten Gesetze Sorge. Der jedesmalige Wirth durfte nur Einen warmen Braten und nur Eine Sorte Wein geben.

Im Sommer fuhren die Glieder an jedem Donnerstagnachmittag, sowie früher, in einem offenen Kremserwagen nach dem alten, geliebten Eierhäuschen und waren beim Kegeln auf schlechtester Kegelbahn und dem ländlichen Abendessen, das die Wirthin Frau Torno w bereitete, seelenvergnügt, bis sie am späten Abend singend und fröhlich gemeinsam heimkehrten. Keiner der Zeugen jener harmlosen Jugendtage der Heimia weilt mehr unter uns, aber sie haben es uns oft mit freudestrahlenden Augen erzählt, wie glücklich sie

damals waren, wie dort draußen im Genuß der Freundschaft, im Bewußtsein gemeinsamen Strebens, im Gefühl sprudelnder Jugendkraft alle Sorgen vergessen und der Becher der Freude im vollen Zuge geleert wurde. Ein derartiges Leben war nur möglich auf dem stillen Boden des damaligen kleinen, noch nicht von den Stürmen eines gährenden öffentlichen Lebens und den rastlosen Veränderungen einer rasch vordrängenden Entwicklung bewegten Berlins. Damals waren Sommerreisen noch kein selbstverständliches Bedürfniß, die Landpartieen nach dem Eierhäuschen ersetzten sie und reichten aus, um den weniger abgespannten Nerven die nöthige Erholung zu verschaffen. Aber auch mit der Wehmuth, wie man sie jetzt empfindet, wenn man von einer herrlichen Reise zum Alltagsleben zurückkehrt, sahen die Heimia-Glieder den Sommer scheiden, der sie von ihrem freundlichen Häuschen trennte.

Doch ach, der Himmel wölbt sich immer trüber,
Bald ist der Sommer aus;
Aranjuez Tage gingen einst vorüber
Wie die vom Eierhaus.

Doch immer bleiben wir im Angedenken
Der schönen Zeit bewußt.
Der Himmel mag uns allen ferner schenken
Humor und Jugendlust.

Jahre lang scheint die Gesellschaft eine fast abgeschlossene gewesen zu sein, nur sparsam traten neue Glieder zu. Der erste war Schück.

In unsern Eilfter Bunde war seit Jahren
Noch leer der zwölfte Sitz,
Ein frischer Kämpfer stieß zu unsern Scharen,
Hoch lebe Doktor Schüh!

Nach ihnen kamen Wallmüller und Reimer, denen sich bald Quincke, Riese, Krieger, Körte, Wegscheider anschlossen. Kauffmann, Wilms und Laehr folgten. Diese Genannten dürfen mit den ersten Stiftern als der eigentliche alte Stamm der Heimia bezeichnet werden. Seitdem hat sie sich in ununterbrochenem glücklichen Wachsthum erhalten und ausgebreitet. Immer ist ihr gelungen Gleichgesinnte zu finden, die in die dargereichte Freundeshand willig einschlugen. Im Ganzen haben ihr in den 50 Jahren 56 Glieder angehört, gegenwärtig zählt sie 33.

Die großen Veränderungen, die das wissenschaftliche und gesammte öffentliche Leben Berlins erfuhr, sowie die immer größern Ansprüche, welche die sich weiter entwickelnde ärztliche Thätigkeit an die Kräfte und die Zeit der einzelnen Glieder stellte, konnten nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Gesellschaft bleiben. Die wissenschaftlichen Vorträge kamen trotz der energischen Strafdrohungen ins Stocken und konnten auch wegfallen, nachdem in der Berliner medicinischen und der geburtshülflichen Gesellschaft, bei deren Begründung die Heimiglieder Körte, Reimer, Carl Mayer und Wegscheider besonders thätig waren und denen fast Alle angehörten, den wissenschaftlichen Bestrebungen ein neues, ausgedehnteres Gebiet eröffnet war. Zu den allwöchentlichen, abendlichen Vereinigungen

und den häufigen Ausflügen ins Freie fehlte die Zeit. Man kam nur einmal in jedem Monat zum Mittagessen zusammen. Als Tag dafür wurde in pietätvoller Erinnerung an den 22. Juli der 22. jeden Monats festgesetzt. Viele Jahre hindurch wurde nach alter Gewohnheit und Festsetzung Heim's Geburtstag durch einen Ausflug ins Freie, häufig in Begleitung der Damen gefeiert. Viele von uns erinnern sich noch mit Freuden der munteren Partien nach Schlachtensee und Schulzendorf, als auch wir, wie in alter Zeit die ersten Heimmitglieder gemeinsam hinausfuhren und unter freiem Himmel unsere munteren Lieder ertönen ließen. Leider hat das auch in den letzten Jahren der Umgestaltung aller Berliner Verhältnisse weichen müssen. Die Erholungs- und Badereisen entführten im Juli eine so große Zahl der Glieder, daß eine allgemeine Feier des 22. Juli nicht mehr möglich wurde und sich immer nur ein kleiner Kreis zusammenfand. Zeit, um mit Muße einen halben Tag dem frohen Ausruhen zu widmen, fand sich immer seltener, und so beschränkten wir uns, anstatt der weiteren Ausflüge, darauf, die Heimia im Juli, sowie in der guten Jahreszeit überhaupt in der Nähe der Stadt im Freien, meist im Zoologischen Garten zu begehen.

Große Erlebnisse und epochemachende Ereignisse sind aus dem Leben der Gesellschaft nicht zu berichten. In ununterbrochener Reihenfolge schließen sich die regelmäßigen Zusammenkünfte aneinander an, immer, wie auch die Glieder wechselten, getragen von demselben Geist des Frohsinns, der Herzlichkeit, der Freund-

schaft, immer gleich gern aufgesucht von allen Gliedern, die es stets empfanden und oft aussprachen, daß sie aus diesem Kreis Erquickung und neue Stärkung nach Haus und in die Arbeit mitnahmen. Besonders feierliche Festsitzen fanden statt an Heims hundertjährigem Geburtstag und Doctorjubiläum, dem 22. Juli 1847 und 15. April 1872, sowie zur Feier der fünfzigjährigen Jubiläen unserer Glieder Haseloff am 17. November 1870, Grimm am 22. October 1875 und von Lauer im December 1878.

Unvergessen möge sein, daß unsere Heimia, der harmlosesten und privatesten aller Gesellschaft die Ehre zu Theil wurde, durch den Abgeordneten Windthorst in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März 1882 ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen und als ein Ring denunciert zu werden, ohne den in der Berliner medicinischen Facultät schwerlich Jemand ankommen könnte. Unser Glied Dirchow führte zur allgemeinen Erheiterung unsere Vertheidigung, zeigte uns in unserer Unschuld und es gelang ihm auch, Windthorst über sein selbstgeschaffenes Schreckgespenst zu beruhigen, als er ihm sagte, daß Reden bei uns überhaupt nicht gehalten werden dürfen.

Die Versammlungen der Heimia waren nie an einer bestimmten Stätte gebunden und haben nach Gelegenheit und Bedürfnis gewechselt, doch liebte es die Gesellschaft, wenn ihr an einem Orte wohl war, treu an demselben für lange Zeit festzuhalten. Die ersten Zusammentünfte fanden im schwarzen Adler, der jetzt noch bestehenden Stadt London am Dönhofsplatz statt,

darauf im Hotel Brandenburg am Gensdarmenmarkt. Am längsten bildete das Englische Haus in der Mohrenstraße, das in den fünfziger und sechziger Jahren die meisten wissenschaftlichen und geselligen Vereine Berlins beherbergte, seine Heimath. Die Heimia hat dort über zwanzig Jahre getagt, und verließ das Haus mit Wehmuth, als es 1872 unter Husters Leitung einen durchaus veränderten Character annahm und anderen Zwecken diente. Seitdem hat sie bei Hiller unter den Linden ein Unterkommen gefunden, in dem sie sich trotz mancher Engigkeit und zeitweiligen Zugluft behaglich fühlt. Wohl wäre es wünschenswerth, einen Ort zu ermitteln, an dem sie, noch mehr abgetrennt von den anderen Menschen, ungestört ihr Wesen treiben und ihre alten lieben Lieder, an denen die Alten und die Jungen ihre Freude haben würden, erschallen lassen könnte.

Der erste Secretarius der Heimia war Zimmermann, ihm folgte Siegfried Reimer, der dies Amt bis an seinen 1860 erfolgten Tod verwaltete. Nach demselben wurde es an Wegscheider und 1863 an Klaatsch übertragen. Dann folgten Srdr. Körte I, E. Küster, W. Körte II.

Ein eigenes Ding ist es um die Gesetze der Heimia. Sie beruhen, da die ursprünglichen, durch Unterschrift der damaligen Glieder anerkannten Statuten keine Geltung mehr haben können, nur auf der Tradition der Gewohnheiten, wie sie sich anlehnend an die alten Statuten entwickelt haben. Unsere durch diese Tradition geheiligten, nicht geschriebenen, aber von uns respec-

tirten und lebendig bewahrten Geseze lassen sich in der Kürze, wie folgt, zusammenfassen:

„Die Heimia, deren Glieder Mediciner sein müssen, soll unter denselben ein freundschaftliches collegiales Verhältniß erhalten und befördern. Die Aufnahme erfolgt durch Einstimmigkeit in geheimer Abstimmung. Reden dürfen nicht gehalten, Toaste nicht ausgebracht werden, außer einem, dem Andenten Heims gewidmeten am 22. Juli; es ist aber gestattet, bei besonderen Gelegenheiten eine Fest-Heimia zu veranstalten, bei der Redefreiheit herrscht. Die Geschäfte führt ein unverantwortlicher Secretarius, der alle Anordnungen zu treffen, die Geldangelegenheiten zu ordnen und die nöthigen Mittheilungen zu machen hat.“

Vermögen besitzt die Heimia nicht. Ihr einziger Reichthum ist ein großer Meerschampfeisenkopf, den der jedesmalige Secretarius in Verwahrung zu nehmen hat. Mit diesem hat es folgende Bewandtniß. Heim hatte auf Einladung des Generalstabsarztes der Armee oder, wie es damals hieß, des Generalchirurgus Goerke einem großen Fest in der Pepiniere beige-wohnt, bei welcher verschiedene Reden gehalten und den Eleven ihre Pflichten ernst eingeprägt wurden. Heim erbat sich die Erlaubniß, auch zu den jungen Leuten sprechen zu dürfen, was ihm bereitwillig eingeräumt wurde. Darauf sagte er ungefähr, daß Alles, was sie gehört hätten, sehr schön sei, und daß sie sich die Lehren recht zu Herzen nehmen möchten, doch müsse er noch hinzufügen, daß es, um ein guter Arzt zu werden, nicht genüge, immer zu studieren, man

dürfe kein Tuckmäuser werden, sondern müsse sich eine frische, fröhliche Stimmung bewahren und daher auch zu Zeiten recht lustig sein, mit Freunden ein Glas trinken, und, was er so gern that, ordentlich Tabak rauchen. Dieser Ansprache folgte auf der einen Seite natürlich große Heiterkeit, auf der andern eine kleine Verstimmung. Eigentlich gezürnt wird Goerke seinem Freund Heim nie haben, aber doch sah dieser sich veranlaßt, ihm, der niemals rauchte, im halben Scherz als Friedenspfeife den großen Meerschäumkopf zu schicken. Goerke bestimmte, daß Heim ihn nach seinem Tode wieder erhalten sollte; so kam das würdige Stück, in dem noch die handschriftliche Bestimmung Goerkes steckt, wieder an die Familie und durch Schenkung an die Heimia.

Möge der Geist, der die Heimia ins Leben rief, der bisher in ihr wirkte, sie auch noch ferner erhalten und durch sie weiter getragen werden zu neuen Geschlechtern als Frucht und Schutz wahrer Doctorfreudigkeit und Doctorehre, die wurzelt in Wissenschaft, Menschenliebe und Pflichttreue.

(Aug. Klaatsch, † 31. 10. 1885.)

An die Mittheilungen, welche Freund Klaatsch 1884, als die Heimia ihr 50. Jahr vollendete, uns machte, möchte ich bei Vollendung des siebenzigsten einige Notizen anknüpfen über die weiteren Erlebnisse der Heimia.

Zuerst ein neues, vervollständigtes Verzeichniß der Glieder bis zum Oktober 1904.

Ihre Zahl ist von 57*) auf 86 gestiegen, aber viele von ihnen sind uns inzwischen durch den Tod entzogen, nur 36 leben, davon 3 außerhalb Berlins, so daß also 33 als active Glieder anzusehen sind.

Von den 86 Gliedern haben, dem Beispiel des Meisters folgend, der am 15. April 1822 unter allgemeiner Theilnahme von Berlin sein 50jähriges Doctor-Jubiläum feierte, 13 jubilirt:

Haseloff	am	17./11.	1870,
v. Grimm	„	6./10.	1876,
Quincke	„	4./11.	1876,
v. Lauer	„	15./4.	1880,
Wegscheider	„	30./3.	1891,
Valentini	„	29./6.	1891,

* Klaatsch hatte Ruge sen. in die Liste nicht aufgenommen, weil derselbe schon 1848 ausgeschieden war, daher nur 56 Glieder statt 57 in dem Verzeichniß von 1884.

§. Körte sen.	am	6./8.	1891,
v. Bardeleben	"	15./12.	1891,
v. Wegner	"	15./2.	1893,
Laehr	"	31./8.	1893,
Rud. Dirchow	"	12./10.	1893,
Mehlhausen	"	19./3.	1899,
Schweigger	"	13./8.	1902,
Frz. König in Jena	"	17./3.	1905,
Olshausen	"	21./3.	1907,
Edmund Rose	"	28./6.	1908,
Lucas	"	21./7.	1909,
Pistor	"	29./7.	1909,
Lehnert			1910,
Aischoff sen.			1913,
Küster	"	4./8.	1913.

Don den noch lebenden Gliedern haben 4 das 80. Lebensjahr überschritten.

Das Heim der Heimia, welches von 1872 bis 1888 mit nur achtmonatlicher Unterbrechung im Hotel Peters, burg in dem Restaurant von Hiller=Adlon, Unter den Linden 62/63, gewesen war, befindet sich seit 22./7. 1888 in dem trefflich bewährten Grand Hotel Bellevue des Herrn Meßger, Königgräßerstr. Ecke Bellevuestr.

Wenn Klaatsch 1884 sagte: „Vermögen besitzt die Heimia nicht“, so ist das auch heute noch in sofern zutreffend, als sie keine Kapitalien besitzt, aber der große Meerschäum=Pfeifenkopf, von welchem Klaatsch (Heimia=Buch v. 1884 pag. 18) Näheres erzählt, ist nicht mehr ihr einziger Reichtum. Er wird seit März

1899 in einer eigenen kostbaren eichenen Truhe aufbewahrt von dem jeweiligen Secretarius, und an besonders festlichen Tagen werden die Schätze der Heimia samt dieser Truhe ausgestellt. In derselben befinden sich:

1. Der oben erwähnte Meerschäum-Pfeifenkopf mit silbernem Beschlag.
2. Ein dazu passendes Weichselrohr mit Bernsteinspitze, aus welchem an Festtagen dem Secretarius nach Heims Art „Tobac“ zu rauchen gestattet ist. (Gest. v. Secretar. 22./3. 1899.)
3. Eine Lithographie: Ernst Ludwig Heim, Brustbild. (Gest. von v. Wegner.)
4. Ein Buntdruck in birkenem Rahmen: Heim in seinem Studirzimmer einer Mutter mit ihrem Kinde Anweisung gebend. Unter dem Bilde eine poetische Huldigung Heims, der Jenner's Pocken=Impfung eingeführt habe. (Gest. v. H. Laehr sen.)
5. Ein rothes Etuis mit 1 silbernem und 1 bronzenem Exemplar der Denkmünze, die am 15. April 1822 auf das 50jährige Doctor=Jubiläum Heims geprägt war.

Avers: Heims Brustbild mit der Umschrift: Ern. Ludw. Heim, Doctor. Creatus. D. XV. Apr. MDCCCLXXII. Natus. D. XXII. Jul. MDCCXLVII.

Revers: Sitzender Aesculap mit Mohnkopfbündel in der Hand. Oben darüber: Nullam diem perdidit. Unten: MDCCCXXII. (Aus dem

Nachlaß von C. Eimbeck v. Grolmann durch
Schmidtlein.)

6. Ein von Heim mit eigenhändiger Widmung
Herrn Baurath Cantian geschenktes kleines
Herbarium von Moosen.
7. Ein gestiftetes Notizbuch mit Aesculap und Hy-
gieia, Heim vermuthlich von einer Patientin ge-
schenkt. Darin Aufzeichnungen von A. Klaatsch
über die Heimia.
8. Mehrere Lebensbeschreibungen E. L. Heims und
einzelne Blätter zu seinem 50jährigen Doctor-
Jubiläum.
9. Eine Anzahl Exemplare des Buches der Heimia
1884 von Aug. Klaatsch verfaßt, und ergän-
zende Verzeichnisse der Heimia-Glieder von 1884
bis 1894.
10. Zwei Bündel Heimia-Acten, seit 1885 gesammelt
vom Secretarius S. K.
11. Das Stamm-Album der Heimia mit den Bildern
(Photogr.) fast aller Glieder. Angelegt 1885
durch A. Klaatsch.
12. Ein von Valentini 1891 gestiftetes Glas für
die Jubilare der Heimia, aus welchem dieselben
bei ihrer Jubiläumsfeier trinken sollen. Bisher
benutzt von Valentini und S. Körte sen. am
22./10. 1891, von v. Bardeleben am 22./12.
1891, von A. v. Wegner am 22./2. 1893, von
Rud. Virchow und Heinr. Laehr am 22./11.
1893, von Mehlhausen am 22./3. 1899, von
C. Schweigger am 22./10. 1902.

13. Eine Impfmedaille vom Jahre 1803 mit einer Erläuterung in den Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Berlins Nr. 12 1902. (23./10. 1902 gest. von Benary.)
14. Eine Dose aus schwarzem Horn mit silberner Platte mit dem Brustbilde von Heim im Relief.
15. Ein spanisches Rohr mit einer Büste Heims aus Goldbronze als Knopf. Dasselbe ist mir von den Kindern des verstorbenen Collegen Dr. B. Riedel Ende der 80er Jahre verehrt und hat mich seitdem in alle Sitzungen der Heimia begleitet, soll es auch ferner bis zu meinem Lebensende thun. Nach meinem Tode vermache ich es der Heimia, deren Secretarius es als Zeichen seines Amtes führen möge.

Als höchsten Schatz und theuerstes Vermächtniß betrachten wir aber Alle

den Geist Heims,

der stets lebendig bleiben möge in der Heimia.

1904. (Srdr. Körte sen., † 4. 2. 1914.)

Friedrich Körte (aufgenommen 1848) leitete die Heimia als Secretarius vom Nov. 1885 bis Nov. 1909, als er im 91sten Lebensjahre durch Alter und Krankheit genötigt war, sein mit großer Liebe verwaltetes Amt niederzulegen. Er hat noch sein Leben fortgeführt bis zum Jahre 1914, in dem er am 4. Februar 1914 an Altersschwäche starb. Am 8. Februar 1914 haben seine

7 Söhne und 1 Enkel Ihn zu Grabe getragen; auf dem alten Dorotheenstädtischen Kirchhofe Chausseestr. 126 im Thaer-Körte'schen Erbbegräbniß ist Er an der Seite seiner 1898 gestorbenen Gattin Marie geb. Thaer begraben worden unter großer Betheiligung der Familie und seiner Collegen und Freunde. Er hatte den alten Heim nicht mehr persönlich gekannt, hatte aber, als er 1842 seine Tätigkeit in Berlin begann, noch viele mündliche Erinnerung an ihn erfahren.

Friedrich Körte's Nachfolger als Secretarius der Heimia wurde E. Küster, welcher am 16. Nov. 1920 mir, W. Körte (aufgen. 1884), das Amt übergab, nachdem er während des Weltkrieges die Heimia geleitet hatte. Die Gesellschaft war zu der Zeit nur schwach besetzt, da viele Mitglieder im Felde weilten. Ich war während des Krieges nur einmal in der Heimia, als ich auf kurzem Urlaub in Berlin weilte. In der Erinnerung ist mir geblieben, daß der Oberkellner im Hotel Bellevue bei dem Heimia-Essen es verweigerte, mir, der ich in Uniform erschienen war, den üblichen Nachtsch-Liqueur einzugießen, weil das amtlich verboten sei. Soviel ich weiß, sind die regelmäßigen Zusammenkünfte auch in der Kriegszeit fortgesetzt worden.

Das Hotel Bellevue, in dem wir seit 1888 unsern Sitz hatten, wurde am Kriegsende für amtliche Zwecke in Beschlag genommen, so daß wir genötigt waren, zunächst 1920 im Hause der Deutschen Gesellschaft von 1914, Wilhelmstr. 67 zusammenzukommen. Die alsbald einsetzende Teuerung zwang uns dazu, die Sitzungen seltener abzuhalten, und vom 24. Okt. 1922 an

auf das gemeinsame Mahl für die Heimia zu verzichten, weil der Preis unerschwinglich wurde. Wir beschloffen aber, die gemeinsamen Zusammenkünfte festzuhalten und kamen einige Male in einem kleinen Bierhause von Sischer in der Ansbacherstraße zusammen. Da wir dort kein eigenes Zimmer hatten, und der Preis für einen halben Liter auf 1000 Mf. stieg, kamen wir davon bald zurück. Der Zusammenhalt der Heimiaglieder war jedoch ein so starker, daß auf allgemeinen Wunsch die Heimia-Abende in die Wohnung einzelner Mitglieder verlegt wurde. So fanden wir uns der Reihe nach bei W. Körte, Mommsen, Aschoff, Bokelmann, Riese, Stöter zusammen. Diese Zeiten waren im Allgemeinen so unerfreuliche, daß ein enger Zusammenschluß im Kreise der Heimia Allen ein Bedürfnis war. Riese gab uns dabei eine wichtige Anregung: er schlug vor, die Zusammenkünfte auf den 22sten jedes zweiten Monats zu verlegen, wobei es seit dem October 1925 geblieben ist. Ferner zeigte er uns, daß bei einer leichten Bowle die Stimmung freier war als bei Bier als Getränk. Da die Währungsfrage inzwischen durch Einführung der Rentenmark geordnet war, so gelang es im Juli 1925 in dem kleinen Weinhause Hausmann-Löffler in der Jaegerstr. 5 ein Zimmer zu finden, wo wir in jedem zweiten Monat die Glieder der Heimia versammeln konnten. Am 23. August 1926 zogen wir um in die größeren Räume des Weinhauses von Huth, Potsdamerstr. 139, wo wir zur Zeit noch (1934) unsere Sitzungen abhalten. Es traten in dieser Zeit auch eine Anzahl jüngerer Collegen der Heimia bei, so

daß bald die alte Zahl wieder erreicht war. An der Grundbedingung der „einstimmigen Aufnahme“ wurde festgehalten, so daß nur sympathische Kollegen in die Heimia eintraten, die einen eng geschlossenen Ring bildeten.

Am 4. Nov. 1929 wurde eine Festheimia zur Feier von E. Küsters 90ten Geburtstag abgehalten, wobei dessen Sohn, Ernst Küster jun. sowie sein Schwiegersohn Friedrich von Müller, München, als Gäste der Heimia geladen wurden. Die Feier verlief sehr fröhlich. Die Verdienste des Jubilars um die Erhaltung der Heimia in den schwierigen Jahren des Krieges und der ersten Nachkriegszeit wurde gebührend gewürdigt. Im Jahre 1933 erfuhren W. Körte jun. und Stadelmann (1934) die Ehre, zum 80sten Geburtstage angefeiert zu werden und aus dem Jubiläumsglase zu trinken.

Die Feiern der 50jährigen Doctorjubiläen sind nach dem Kriege nicht mehr fortgesetzt worden.

Die meist von Gedicke verfaßten Trinklieder der Heimia sind seit lange nicht mehr gesungen, aus historischem Interesse werden sie noch im Anhange aufgeführt, ebenso ein von W. Koch verfaßtes plattdeutsches Gedicht auf W. Körte.

Der Gebrauch, im Sommer die geselligen Zusammentünfte im Freien abzuhalten, ist inzwischen fast ganz abgekommen. Aus dem Anfange der 80er Jahre entsinne ich mich noch an einige außerhalb im Zoologischen Garten oder Wann=See abgehaltene Heimia=Situngen, später wurde es nicht fortgesetzt.

Die Zahl der Heimiagenossen beträgt zur Zeit 26. Über 33 sind wir in der Regel nicht hinausgegangen.

Die Feier des 100jährigen Bestehens der Heimia gedenken wir im November 1934 im engsten Kreise der Heimiemitglieder festlich zu begehen. (Heims Todestag, 15. September 1834, liegt für die Feier nicht besonders günstig, da um diese Jahreszeit noch manche der akademischen Mitglieder in den Ferien zu weilen pflegen.) Für den 100 jährigen Todestag des alten Heim, 15. September 1934, planten die Mitglieder der Familie Heims eine feierliche Zusammenkunft am Grabe Heims, wobei die Heimia durch eine Abordnung vertreten sein wird. Am 22. November 1934 soll zum Andenken Heims eine Fest-Heimia stattfinden, wo wir Seiner als Muster eines Arztes und als Vorbild eines Kollegen gedenken werden, in der Hoffnung, daß die Gesinnung Heims auch fernerhin unter den Aerzten Berlins hochgehalten werden wird.

W. Körte II.

Verzeichniß
der
Glieder der Heimia

1834—1934.

1. Glieder der van Swietenia-Stollia Stifter der Heimia.

1. von Arnim †
 2. Behrend †
 3. Eßardt †
 4. Ohrtmann sen. † 21./7. 1865.
 5. Haseloff † 1878.
 6. Carl Mayer † März 1867.
 7. A. Paetsch † 8./7. 1866.
 8. E. Thær † 10./5. 1837.
 9. Zimmermann † 1867.
 10. Gedde †
 11. Stüler †
-

Einziges Ehrenmitglied war

GR. Dr. Steinrück sen. † in den 60er Jahren.

2. In der Heimia wurden aufgenommen:

seit 1834

12. Schüb † 22./6. 1857.
13. Ruge sen. am 6./3. 1835, später ausgetreten.
† 1899.
14. Wallmüller † 1./5. 1858.
15. Trotschel † 5./6. 1867.
16. Siegfr. Reimer 1847. † 25./7. 1860.
17. Quinde 1847. † 10./2. 1891.
18. Riese 1847. † 7./7. 1879.
19. Krieger 1847. † 18./12. 1870.
20. Wegscheider 1847. † 5./4. 1893.
21. S. Körte sen. 1848. † 4. 2. 1914.
22. C. Hofmeier sen. 23./2. 1853. † 20./1. 1890.
23. Heinr. Laehr sen. 1855. † 18./8. 1905.
24. Kaufmann 1855. † 3./1. 1894.
25. R. Wilms 22./11. 1855. † 24./9. 1880.
26. Klaatsch 22./11. 1856. † 31./10. 1885.
27. Rud. Dirschow 21./4. 1859. † 5./9. 1902.
28. A. v. Graefe 1859. † 20./7. 1870.
29. Ernst Heim 1862. † 8./2. 1889.
30. W. Ohrtmann jun. 1862. † 19./5. 1899.
31. Louis Mayer 1865. 18./12. 1890.
32. Seebeck 22./11. 1865. † 1866.
33. Wendt 22./7. 1866. † 24./5. 1879.

34. Valentini 22./7. 1866. † 15./8. 1895.
35. Goeßhen 22./12. 1867. † 2./3. 1875.
36. A. v. Wegner 22./12. 1867. † 10./6. 1905.
37. Neuhaus 1868. †
38. Boeger 1869. † 10./8. 1875.
39. v. Bardeleben 1869. † 24./9. 1895.
40. Schweigger 1872. † 24./8. 1905.
41. Brecht 22./10. 1872. † 14./9. 1886.
42. Grimm 22./2. 1873. † 24./12. 1884.
43. v. Lauer 22./2. 1873. † 8./4. 1889.
44. Beuster 22./3. 1873. † 18./3. 1906.
45. Herm. Reimer 21./5. 1873, in Stuttgart.
† 8./6. 1906.
46. O. v. Haselberg 1873. † 4./6. 1890.
47. Lehnerdt 22./1. 1875. † 1913.
48. E. Küster 22./5. 1875. † April 1930.
49. Gussierow 1875. † 6./2. 1906.
50. Kerfandt 22./9./1876. † 2./11. 1892.
51. C. Schroeder 1877. † 7./2. 1887.
52. Mehlfhausen 22./6. 1881. † 1913.
53. Rose 22./5. 1882. † 1914.
54. Strzeczka 22./5. 1883. † 1901.
55. Pistor 22./11. 1883. † 1924.
56. v. Coler 22./11. 1883. † 1901.
57. v. Bergmann 22./5. 1884. † 25./3. 1907.
58. W. Körte jun. 22./12. 1884.
59. Aßhoff sen. 22./1. 1886. † 11./8. 1912.
60. Litzmann 22./3. 1886. † 24./2. 1890.
61. Eug. Hahn 22./2. 1887. † 1./11. 1902.
62. v. Leuthold 22./2. 1887. † 3./12. 1905.

63. Gerhardt 22./5. 1888. † 21./7. 1902.
64. M. Bartels 22./5. 1889. † 22./10. 1904.
65. Joh. Hofmeier jun. 22./11. 1889. † 25./2. 1933.
66. Olshausen 22./3. 1890. †
67. Dolborth 22./7. 1890. † 1911.
68. Rob. Hartmann 22./1. 1891. † 21./4. 1893.
69. Waldeyer 22./4. 1891. † 1921.
70. Carl Ruge 22./5. 1891. † 15./4. 1926.
71. Hans Dirchow jun. 22./9. 1891.
72. S. Jolly 23./1. 1893. † 4./1. 1904.
73. Hans Laehr jun. 23./10. 1893. † 16./2. 1929.
74. v. Steinau=Steinrück 22./12. 1893. † 6./1. 1900.
75. C. Schmidlein 22./4. 1895. † 1916.
76. Großheim 22./1. 1896. † 27./8. 1917.
77. König 22./1. 1897. † 1911.
78. Heinr. Riese jun. 22./6. 1899. † Mai 1928.
79. Thielen 23./11. 1899. †
80. Stöter 22./10. 1901. † 13./3. 1927.
81. Benary 21./12. 1901. † 5./8. 1925.
82. Schjernerig 22./11. 1902. † 1909.
83. Schaper 22./12. 1902. † 25./9. 1905.
84. Stadelmann 22./12. 1902.
85. Alb. Alshoff jun. 22./2. 1904.
86. Wilh. Zinn 22./2. 1904.
87. Aug. Lucae 22./10. 1904.
88. Schmidt 22./4. 1905. † 1921.
89. Kraus 22./4. 1905. Ausgeschieden.
90. Bumm 22./11. 1905. † 1925.
91. v. Michel 22./11. 1905. † 1911.
92. Oskar Alshenborn 23./4. 1906. † 1912.

93. Arth. Hartmann 23./4. 1906. † 1932.
94. Gaffky 26./7. 1906. † 1918.
95. E. Mommsen 23./7. 1906. † 14./3. 1930.
96. Orth, Professor, Berlin 1908. † 13./1. 1923.
97. Scheibe, Generalarzt, Berlin 1908. † 1925.
98. His, Professor, Berlin 1910. Verzogen nach
Brombach b. Lörrach (Baden).
99. O. Hildebrand, Professor, Berlin 1911. † 1927.
100. A. Bier, Prof., Berlin 1911. Verzogen nach
Rittergut Sauen, Post Pfaffendorf (Marf).
101. E. Clemens Mayer 1912. † 24./3. 1926.
102. Kern, Generalarzt, Berlin 1912. Ausgeschieden.
103. Rinne, Prof., Berlin 1912. † 5./3. 1924.
104. Georg Laehr II, Berlin 1912. † 1929.
105. Schulzen, Generaloberstabsarzt 1923. † 18./1.
1931.
106. Bruhns, Professor 1926. † Januar 1934.
107. Kuthe, Geh.=Rat 1927. † 15./5. 1931.
108. Bokelmann, Prof., Berlin 1911. † 25./12. 1924.
109. Franz, Prof., Berlin 1909. † 1926.
110. Trendelenburg, Prof. 1909. † 1925.
111. Hamann, Generalarzt 1914.
112. Seefisch, Professor 1925.
113. Krüdmann, Professor 1926.
114. O. Nordmann, Professor 1926.
115. W. Braun, Professor 1926.
116. Drope, San.=Rat 1927.
117. Hans Schend, San.=Rat 1927.
118. Uthemann, Marinegeneraloberstabsarzt 1927.
119. G. von Bergmann II, Prof. 1927.

120. Walter Koch, Professor 1927.
 121. Klewih, San.=Rat 1928.
 122. P. Thielen II, Zehendorf 1928.
 123. C. Ruge II, Professor 1928.
 124. von Eiden, Professor 1928.
 125. S. Landois, Professor 1928.
 126. Zeller, Professor, Geh.=Rat 1930.
 127. Claus, Professor 1930.
 128. S. Sauerbruch, Professor 1932.
 129. Petermann, Dr. med. 1933.
-

Jeziger Bestand der Heimia.

März 1934.

	Jahr der Aufnahme
58. W. Körte II jun., Secretarius	1884
71. Hans Virchow II, Prof.	1891
84. Stadelmann, Geh. Rat	1902
85. A. Aschoff, San.=Rat	1904
86. Zinn, Wilhelm, Prof.	1904
87. R. Paasch, Geh.=Rat	1911
100. A. Bier, Professor	1911
111. Hamann, Generalarzt	1914
112. Seefisch, Professor	1925
113. Krüdemann, Professor	1926
114. O. Nordmann, Professor	1926
115. W. Braun, Professor	1926
116. Drope, San.=Rat	1927
117. Hans Schenck, San.=Rat	1927
118. Uthemann, Marinegeneraloberstabsarzt	1927
119. G. von Bergmann II, Prof.	1927
120. Walter Koch, Professor	1927
121. Klewiz, San.=Rat	1928
122. P. Thielen II, Zehlendorf	1928
123. C. Ruge II, Professor	1928
124. von Eiden, Professor	1928
125. S. Landois, Professor	1928
126. Zeller, Professor Geh.=Rat	1930
127. Claus, Professor	1930
128. S. Sauerbruch, Professor	1932
129. Petermann, Dr. med.	1933

Secretarii waren :

Zimmermann von 1834—1853.

S. Reimer von 1853—Juli 1860.

G. Wegscheider von 22./9. 1860—1863.

Aug. Klaatsch von 22./10. 1863—October 1885.

§. Körte sen. von 22./11. 1885—1908.

E. Küster 1908—1920.

W. Körte jun. 1920—1934.

Lieder der Heimia.

Denkt Ludwig Heim's! Vor mehr denn hundert
Jahren

War es, wo Er zuerst die Welt erschaut.
Er war's, der viel in Arztes Kunst erfahren,
Dem tausende mit vollstem Recht vertraut.
Noch feiern Ihn dankbarer Aerzte Schaaren,
Was jeder denkt, beim Feste tönt es laut.
Verbunden war in Heim des Geistes Klarheit
Mit Sitte, Ehre, Rechtlichkeit und Wahrheit.

„Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen,
„Ihr durchstudirt die groß' und kleine Welt,
„Um es am Ende eben geh'n zu lassen,
„Wie es dort droben Gott dem Herrn gefällt.“
Also sprach Goethe zu der Aerzte Massen,
Zu dem, der sich für gar zu wichtig hält.
Sprach' er zu Stoll, van Swieten, Heim und
andern,
Müßt' er fürwahr zum Zellenferker wandern.

Heim blieb sich gleich in Hütten, wie im Saale
Des Fürsten, dem als Doctor Er gebot.
Mit Freunden scherzt' Er gern beim frohen Mahle,
Und schob dann fort des Tages Müh' und Noth.

Oft sann Er zwar selbst auch beim Festpotale
Und machte Plan, den alten Gegner Tod,
Den Er noch Nachts bei Kranken glaubt zu treffen,
Trotz Lug und Trug durch sein Recept zu äffen.

Heim, Du weißt jetzt in lichten Aethers Räumen,
Nicht dringt zu Dir wie sonst der Kranken Weh.
Du lebst, wo Wahrheit, nicht mit ird'schen Träumen
Im Kampfe noch, feststeht Gottes Näh'! —
Doch uns, die hier noch sind, laßt nimmer säumen
Dir nachzustreben, Dir in lichter Höh'!
Nie soll und wird Dein Geist in uns erkalten,
Wach soll er uns, wenn Welt selbst schlief, halten.

E. Gedike.

I.

Stiftungslied

der

van Swieten-Stolliana.

Zum erstenmal gesungen am 31. März 1833.

Mel.: Was soll ich machen. Aus der Italienerin in Algier.

Berühmte Doctoren,
Zum Tödten geboren,
Haben sich heute zu fröhlichen Stunden
Unter den Linden zusammengefunden,
Man ißt und trinkt hier auf's allerbest',
Denn heute, da gilt es das Stiftungsfest!
Auf und klinget!

Dor mehreren Jahren,
In Noth und Gefahren,
Unter dem Zischen der Choleraflammen,
Trat ein Verein aus zweien zusammen,
Zwei Convente reichten sich freundlich die Hand,
Es war die Cholera, die sie verband!
Ha das klinget!

Die Einen verehren
Die Stollischen Lehren,
Und darum hatten sich jene Doctoren
Stoll zum Gesellschafts-Direktor erkoren.
Die Dichter vergöttern den großen Apoll,
Doch wir Aerzte, wir rufen: es lebe Herr Stoll!
Darum flinget!

Hoch glänzt Gen'ral Zieten,
Doch mehr gilt van Swieten
Beide vertrieben die bösen Franzosen,
Van Swietens' Schlachtfeld waren die Hosen,
Solutio Swietenii ist Allen bekannt,
Drum werde van Swieten mit Ehren genannt.
Auf und flinget!

Die Stolliana van Swieten
Trug herrliche Blüthen,
Zimmermann's Namen darf ich nur nennen,
Und wer wird nicht Ohrtmann und Haseloff
kennen,
Drum mach' ich von ihnen kein langes Geträtsch,
Es lebe auch Arnim, Berends und Pättsch!
Auf und flinget!

Zu den eben genannten,
Durch Europa bekannten,
Kamen noch Thär und Du Eßard getreuer!
Gedike und der Accoucheur Mayer.
So waren zusammen bereits ihrer zehn,
Was kann da nicht für Wissenschaft alles geschehn!
Ja das flinget!

Doch um zu berathen
Mit Homöopathen,
Trat zu uns Hahnemanns würdiger Schüler,
Unser homöopathischer Stüler,
Der glaubt zwar nicht an die Contagion,
Doch sehr an die Trill' und die Decillion!
Ha das klinget!

Wir waren ergeben
Dem eifrigsten Streben,
Haben drum oft zusammengessen,
Vieles gesprochen und vieles gegessen,
Die Sitzung begann präcise um acht
Und währte bis tief in die sinkende Nacht!
Und das klinget!

Heut kamen zum Feste
Die edelsten Gäste!
Sollen sie fröhlich hier unter uns bleiben,
Dürfen wir keine Recepte verschreiben,
Nur Kohlensäure werde gebraucht,
Die am besten doch wohl im Champagner was taugt!
Darum klinget!

Die herrlichste Tugend
Ist ewige Jugend!
Laßt sie uns auch in den spätesten Jahren
Immer und ewig im Herzen bewahren,
Auf, leeret die Gläser und schenket sie voll,
Siede Swietiers und ihre Jünger von Stoll!
Auf und klinget!

E. Gedike.

II.

Eierhauslied

der

van Swieten-Stolliana.

Zum erstenmale gesungen am 30. August 1833.

An unsrer Spree, da ist ein Haus gelegen,
Ihr kennt es alle ja,
Berühmt ward es der Eierfuchen wegen
Durch ganz Europia.

Am Freitag Abend ziehen die Doctoren
Zum fernen Eierhaus,
Die Kranken sind in solcher Zeit verloren,
Denn wer schickt da hinaus!

Das Kegeln will die Doctorschaar versuchen
Beim Bier vom grünen Thal,
Und speist mit Würde Hühner, Eierfuchen
Und vielgepries'nen Al.

Maria Tornow mit den Feuerbliden
Hat manchen umgebracht,
Sie wird selbst Peisser's sprödes Herz umstricken,
Groß ist der Schönheit Macht!

Wie heißt der Mann, dem unser Dank gebühret
Für edlen Fraß und Soff?
Der Hausarzt, der das Eierhaus curiret,
Ist Doctor Haseloff.

Nie ließ er unsre Leidenschaft erkalten,
Es galt sein Eierhaus!
Ja er versteht's ein Haus sich zu erhalten,
Wer drängt ihn da heraus?

Nachdem nun Trank und Speise eingenommen,
Eilt man zum fernen Kahn,
Denn dort bei Treptow, wo wir hergekommen,
Dort wartet der Ulahn.

Laßt uns vorübergehend Stralau grüßen,
Herr Tübbecke wohnt dort;
Auch Strammbach will noch unsrer Huld genießen,
Dann geht es munter fort.

Doch ach, der Himmel wölkt sich immer trüber,
Bald ist der Sommer aus,
Aranjuez Tage gingen einst vorüber,
Wie die vom Eierhaus.

Doch immer bleiben wir im Angedenken
Der schönen Zeit bewußt,
Der Himmel mag uns allen ferner schenken
Humor und Jugendlust.

E. Gedike.

III.

Zum Stiftungsfeſte

der

Heim-Stoll-van Switenia.

Am 9. Januar 1835.

Der edlen Stoll van Swieten Stiftungsfeier
Erscheint zum dritten Mal,
Kein Mensch auf Erden fühlt sich heute freier
Als wir beim Festpokal.

Gar Vieles wurde durch den Bund erfunden,
Erforscht und ausgedacht,
Es ward des Wissens allertiefster Bronnen
An's Tageslicht gebracht.

Der Doctor Arnim hat uns angegeben
Das Maaß der Sterblichkeit,
Der Mensch soll dort am allerlängsten leben,
Wo Wissenschaft gedeiht.

Hier treibt die Wissenschaft noch schön're Blüthen,
Als in Jerusalem,
Drum wird auch jedes Glied von Stoll van Swieten
Alt wie Methusalem.

Das Silber mit dem Harze festzulöthen
Hat Behrend ausgedacht,
So wird in die verstopften Ohrtrompeten
Ein neuer Ton gebracht.

Nie wird es uns an sichern Mitteln fehlen,
Bleibt Has'loff uns geneigt,
Mit Schweineschmalz die Daphne zu vermählen
Hat er uns jüngst gezeigt.

Es bracht' uns Mayer seine Feuerwaffen,
Durch die er Sifteln heilt,
Auch wie der weiß' und grüne Fluß beschaffen,
Hat er uns mitgetheilt.

Bis dato war der Fungus hier auf Erden
Unheilbar, wie bekannt,
Jetzt aber kann er leicht gehoben werden
Durch douche en ascendant.

Dem Larynx hat zu zwei verschiedenen Malen
Uns Ohrtmann viel gelehrt,
Auf Steindruck oder Kupfer auszumalen
Ist solch ein Larynx werth.

Nennt mir den Grund, der vom berühmten Larynx
Heut Ohrtmann schweigen läßt;
Es ist die Sorge für den edlen Pharynx
Bei unserm Stiftungsfest.

Viel haben Paetsch und Eßard vorgetragen
Von Blasenangst und Qual,
Doch wünschen wir uns selbst in alten Tagen
Den dicksten Doctor-Strahl.

Ein Knochenherz macht jedes Glied erkalten,
Wie kann's wohl anders sein?
Ein solches Herz fand Thäer bei einem Alten
Und kaltem Brand im Bein.

Durch Gold kann Mancher sich allein verschaffen
Den süßen Minnesold,
Fühlt er nachher ein Loch im Gaumen klaffen,
So heilt ihn Stüler's Gold.

Herr Zimmermann malt uns in kräft'gen Zügen
Der eignen Krankheit Bild,
Wir sehen ihn zum Licht der Krone fliegen,
Jetzt ist sein Traum erfüllt.

Zur höchsten Krone haben ihn getragen
Die Flügel, offenbar!
Kein Fürst wird jemals sich zu messen wagen
Mit unserm Secretar!

In unserm Silber-Bunde war seit Jahren
Noch leer der zwölfte Sitz,
Ein frischer Kämpfer stieß zu unsern Schaaren,
Hoch lebe Doctor Schütz!

Dor Allem hat das Beste vorgetragen
Des Bundes neue Zier,
Begeistert war für Kopf und für den Magen
Sein Opus über Bier.

So ward nach jeder Richtung ausgemessen
Das Reich der Wissenschaft,
Auch fehlt' es nie beim Trinken und beim Essen
An frischem Magensaft.

Stets waren wir bereit zu großen Thaten,
Wenn man zu Tische rief,
Das Herz schlug frei beim edlen Kälberbraten,
Beim blut'gen Rossebeaf.

Die Herren Stoll, van Swieten sind zu loben,
Doch sie sind abgesetzt.
Zum höchsten Präses haben wir erhoben
Den alten Heim angesetzt.

Er sitzt zwar nicht, wie sonst wohl, frisch und munter
Bei uns auf dieser Welt,
Doch hoch vom Himmel schaut zu uns herunter
Der alte Doctorheld.

Gleicht ihm und bleibt als Freunde stets die Alten
In treuer Einigkeit,
Heim=Stoll=van Swieten's Bund soll sich
erhalten

Bis in die Ewigkeit!

E. Gedike.

IV.

Zum 22. Juli 1835.

Es war einmal ein Mann, und zwar ein Doctor,
Der alte Heim genannt;
Als Piller, Pulverer, Tropfer und Decocter
Berühmt im ganzen Land.

Der alte Doctor wußte wohl zu rathen
Die Kräuter für den Tod,
Dem Lumpensammler und dem Potentaten
Half er aus Angst und Noth.

Er gab die allerschönsten Hustenpillen
Den franken Leuten ein,
Und selbst die schlimmsten Krämpfe that er stillen
Durch schwarzen Höllenstein.

Es ritt der Held auf seiner braven Stuten
Im ganzen Land herum,
Und wo er kam, da ließ er brechen, bluten,
Gab selbst Arsenikum.

Und als der alte Doctor kam zu sterben,
Fast hundert Jahre alt,
Da lachten nicht, wie sonst wohl, frohe Erben,
Da blieb kein Herze kalt.

Denn alle Menschen, die Ihn kannten, liebten
Und hatten Ihn so gern,
Wir und mit uns viel tausend sich betrübten
Um ihren todten Herrn.

Doch nun und nimmer wird sein Geist entschwinden,
Der Liebe Geist lebt fort!
Er soll auch uns, Ihr Freunde, stets verbinden
Hier und an jedem Ort!

Und wo wir immer frohe Lieder singen
Ertön' auch Ihm der Reim,
Laßt dreimal hoch die vollen Gläser klingen
Dem alten Doctor Heim!

E. Gedike.

V.

Zum 22. Juli 1836.

Nich ergreift, ich weiß nicht wie
himmlisches Behagen,
Und ich möcht' Euch allen hier
Vieles Schöne sagen,
Doch kein Vers, daß Gott erbarm',
Will mir heute glücken,
Leer ist mein poet'scher Darm,
Und da hilft kein Drücken.

Heut vor'm Jahre waren wir
In dem schönen Tegel,
Dort nicht, wie im Eierhaus,
Schob man nüchtern Kegel,
Nein, man saß in Saus und Braus
Bei'm Champagnerweine,
Um warf mancher bei dem Schmaus
Gläser alle neune.

Infandum Regin jubes
Renovar dolorem,
Namen aber nenn' ich nicht,
Sonst kriegt man mich corem,

Mancher Becher ward gefüllt,
Jeder ging auf's Ganze,
Im Gedächtniß schwebt das Bild
Noch im vollen Glanze.

Viel geheime Sekretairs
Giebt es auf der Erde,
Doch der uns're stets voran
Laut gepriesen werde!
Nie wird, was er heut gethan,
Unser Bund vergessen
Das Hôtel de Zimmermann
Räumt er ein zum Essen.

Besser als der beste Wein
Könnte mir gefallen,
Säße unser alter Heim
Heut hier bei uns Allen,
Aber leider ist er fort,
Fort von uns gezogen,
Denn zum hohen Himmel dort
Ist sein Geist entfliegen.

Dort im Himmel grüßen sich
Nicht nur Vettern, Tanten,
Sondern es vereinen sich
Auch die Geistverwandten.
Neben König Friedrich ist
hält Schwerin und Zietzen,
Und beim alten Heim da sitzt
Doctor Stoll und Swieten.

Tres faciunt collegium,
Kleeblatt ohne Gleichen,
Die wie auf dem Rütli sich
Treu die Hände reichen;
Zum Präsidium wählen wir
Euch von unserm Bunde,
Wohl seid gegenwärtig hier
Heut zu dieser Stunde!

Einer der Dreimännerſchaft
Pfleget zu dominiren,
Und wie Cäſar, Bonapart',
Tell, das Wort zu führen;
Alſo im Triumvirat
Jener drei Doctoren,
Ward zum höchſten Offen=Rath
Unſer Heim erkoren.

Ja, du alter Jugendfürſt
Herrſchſt im Reich der Geiſter,
Doch dabei bleibſt Du auch hier
Unſer Herr und Meiſter,
Und Dir ſoll der Gläſerſchall
Kunde von uns geben!
Unſer General=ſeldmarſchall
Doctor Heim ſoll leben!

E. Gedike.

VI.
Zum Stiftungsfeste
der
Heimia

am 17. Februar 1837.

Phöbus, Apollo's edler Sohn,
Der Doctor Aesculap,
Der sitzt auf einem hohen Thron
Mit seinem Schlangensstab,
Mixturen stehen rings herum
Von Opium, Arsenikum.
Divallera, Dallerava, Dallerava
Divallera, Dallerava.

Auf dem Olymp die Götter dort
Plagt manches Leid und Weh,
Und Aesculap in einem fort
Verschreibt sein Recipe.
Hundert Talente für das Jahr
Giebt Jupiter als Honorar.
Divallera ꝛc.

Jüngst lag darnieder Vater Zeus
An einer Krankheit schwer,
Und Aesculap, bei allem Fleiß,
Weiß nun kein Mittel mehr,
Selbst Salmiak löst nicht mehr den Schleim,
Da ruft Gott Zeus: so bringt mir Heim!
Divallera ꝛ.

Der alte Heim beschaut den Gott
Dom Scheitel bis zur Zeh,
Besieht den Harn im Götterpot,
Die Sedes im Secret,
Dann spricht er: was Euch fehlt, Herr Zeus,
Ich nun ganz klar und sicher weiß.
Divallera ꝛ.

Es ist das Uebel, das Euch drückt,
Nicht Krebs noch Cholera,
Ganz tief hab' ich hineingeblickt,
Jetzt liegt mir's offen da,
Zeus, Ihr seid schwanger! ruf ich kühn,
Graviditas exuterin'!
Divallera ꝛ.

Zeus sprach: Ihr trefft beim ersten Schuß,
Ich will's nur eingestehn,
Hab' ich gleich keinen Uterus,
Süh! ich doch schon die Weh'n.
Minerven auch seht hier die Spur!
Gegar ich durch die Kopfsutur.
Divallera ꝛ.

Und Heim, obwohl kein Accoucheur,
Entband den alten Zeus.
Die Kopfgeburt ging hart und schwer,
Heim, ward bald kalt, bald heiß,
Doch endlich sprang die schönste Dirn'
Hervor aus Zeus Kronions Hirn.
Divallera 1c.

Drob Jupiter sich sehr erfreut
Und spricht zu Heim sogleich:
Es hat mich Eure Kunst befreit,
Dies Kind ich dank es Euch,
Dankbar nenn' ich die Kleine da
Von heut an: Gräulein Heimia.
Divallera 1c.

Die Heimia, sie wächst und blüht
In frischer Jugendkraft,
Es ist Ihr Band, das uns umzieht,
Hier diese Doctorschaft.
Drum ruft ein Dreimalhoch, hurrah!
Hoch lebe Gräulein Heimia!
Divallera 1c. 1c.

E. Gedike.

VII.

Heim's Geist,

im Frühjahr 1838.

Gestern, Brüder, könnt Ihr's glauben,
Gestern bei dem Saft der Trauben,
Stellt Euch mein Erstaunen für,
Kam der Geist des Heim zu mir!
hop, hop, hop, ꝛ.

Als ich mich gehorsam bückte,
Droht er lächelnd mit der Krücke
Und ruft: Laß die Courtoisie,
Denn im Himmel grüßt man nie.
hop, hop, hop, ꝛ.

Solge mir mit frischem Muthē,
Steig' mit mir auf meine Stute,
Reiten wollen wir sogleich
Durch das ganze Himmelreich.
hop, hop, hop, ꝛ.

Und so schaut ich in den Himmel,
Blücher ritt dort seinen Schimmel,
Trabte durch die Himmelsau,
Mit ihm Scharnhorst, Gneisenau.
hop, hop, hop, ꝛ.

Und wir ritten immer weiter
Durch die ganze Himmelsleiter,
Und ich sah' den König Striz,
Ziethen, Keith und Seideliz.
Hop, hop, hop, ic.

Endlich kam ich an die Halle,
Wo die Doctors saßen alle,
Und ich konnt' genau besehn,
Hippokrates und Galen.
Hop, hop, hop, ic.

Uns empfing der Willkomm Aller,
Und es rief der große Haller,
Seid begrüßt uns beide hier
Im Doctoren-Hauptquartier.
Hop, hop, hop, ic.

Ich als höflicher Berliner
Sprach: Ihr unterthän'ger Diener,
Excellenz Physiologie
Lass' ich und vergeß ich nie!
Hop, hop, hop, ic.

Haller sprach, laß er das Loben,
Wir gebrauchten's nicht hier oben,
Uns locht nicht des Schmeichlers Lob,
Ihm ruft man zu: Fort hop, hop!
Hop, hop, hop, ic.

Hier der Heim ist unser Muster,
Recipirt seit fast 'nem Luster,
Ward er kürzlich im Convent
Proclamirt als Präsident.
Hop, hop, hop, ꝛ.

Tiefen Ernst im reinsten Herzen,
Hat er volles Recht zum Scherzen,
Es verschuchte oft sein Scherz
Manches Kranken Angst und Schmerz.
Hop, hop, hop, ꝛ.

Du geh' nun zur Erde wieder,
Grüße mir der Heimia Glieder;
Wir, so wie ihr unten da,
Haben eine Heimia!
Hop, hop, hop, ꝛ.

Bringt jetzt edlen Saft der Reben,
Unsere Heimia soll leben!
He! stoßt an auf ihr Bestehn,
Hippocrates und Galen!
Hop, hop, hop, iversalalla ꝛ.

E. Gedike.

VIII.

Zum 2. März 1839.

Gaudeamus igitur
Dum Doctores sumus
Post folianta perlustrata,
Pocula evacuata
Nos habebit humus.

Ubi sunt, qui ante nos
Bene curaverunt,
Vadite ad inferos,
Transite ad superos,
Ibi certe erunt.

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

Mortem salutamus nos
Atque intuemur,
Pauci tamen curabuntur,
At permulti necabuntur,
Uti nunc fatemur.

Opem nostram postulant
Reges et sutores,
Non est facile curare,
Quemque bene partractare,
Presertim uxores.

Donum patientiae
Sit Doctori datum,
Nam audiendi feminarum
Querelas hystericarum
Est horrendum fatum.

Hominum manebit pars
Fragilis, morbosa ;
Quamquam monstra sunt miranda
Magis tamen est amanda
Femina formosa.

Gaudeamus igitur,
Dum Heimiani sumus,
Residet in coelo pater
Heimius et imperator,
Medicorum summus.

Vivat nostra Heimia
Cujus membra sumus ;
Aquila vocat hiberno
Tempore nos, atque verno
Ovi domus humus.

E. Gedike.

IX.

Zum 22. Juli 1839.

Hört Ihr den Lärm dort in den fernsten Weiten,
 Er gleicht dem Pferdetrab.
 Fürwahr, ich sehe Heim vom Himmel reiten
 Zu unsrer Erd' hinab.
 Auf muntrem Roß raucht er, mit frohem Mute,
 Aus altem Pfeifenschlauch,
 Erstanden ist die alte Heim'sche Stute,
 Sie war unsterblich auch.
 Sonst pflegt' der Alte wohl das Tier zu schonen,
 Man stellt ihm Reitrelais,
 Doch jetzt logirt sein Gaul, wo Engel wohnen,
 Trabt ewig fort als See.
 In Syrius Wäldern pflückt jetzt Heim sich Birnen,
 Durch die den Durst er stillt,
 Er kommt, sein Hut stieß oft an Sirgestirnen,
 Zu Venus Sternenbild.
 Steh still du See, auch Dir wird's hier behagen,
 Die Göttin kannt' ich ja,
 Ich liebte sie, doch statt der Dulgivagen,
 Venus Urania.
 Halbstündlich weilt dort Heim, es ward die Kunde
 Zu spät uns offenbar,
 Denn wie Ihr wißt, währt diese halbe Stunde
 Hier hunderttausend Jahr.

Wir können drum nicht länger auf ihn lauern,
Es fehlt uns heut' an Zeit.
Zur Heimath muß ein Jeder, zu den Mauern
Berlin's und zwar noch heut.

Befreit indessen sind wir doch auf Stunden
Von Krankheit, Qual und Druck,
Und trinken hier, damit wir selbst gesunden,
Noch manchen tapfern Schluck.

Hier soll kein Hypochonder uns erfragen,
Auch kein hysterisch Weib,
Kurirt wird heut nicht der Patienten Magen,
Nein unser eigener Leib.

Seht Scharlachberger wird, wo Heim jetzt weilet
Im Römer eingefüllt,
So blickt denn aufwärts Freunde hin, uns heilet,
Der Venus Stella-Bild.

Laßt treu und wahr uns stets beisammen wandeln
Im Ernst, wie auch im Scherz.
Es folgt der Scherz am liebsten ernstem Handeln,
Denn eins sind Geist und Herz.

Dem Arzte, der als solcher, nicht als Zecher
Belobt den Leinsaamschleim,
Ertönt dies Hoch! Hoch hier beim vollen Becher
Dem alten Doctor Heim!

E. Gedike.

X.

Zu Heim's hundertjährigem Geburtsfeste

am 22. Juli 1847.

Es wurde heut der alte Heim geboren,
Der unser Oberst war.
Die Welt empfing den Kaiser der Doctoren
Heute vor hundert Jahr.

Ihn hat das Wissen nicht allein gehoben,
Noch wen'ger Rang und Geld.
Die Liebe, welche stammt vom Himmel droben,
Hat ihn so hoch gestellt.

Mit hellem Blick durchschaut aus wen'gen Zügen
Sogleich er Weib wie Mann,
Kein Stand und kein Verhältniß konnt' ihn trügen,
Er sah den Menschen an.

Er half, obwohl nie flügelnd ungebührlich,
Wie keiner wohl zuvor.
Trotz allem Lernen blieb er stets natürlich,
Oft heilte sein Humor.

Weit besser schien ihm Ritt auf braver Stuten,
Als Fahrt auf Mylords Gig.
Die bravste lief in 6 und 11 Minuten
Nach Briß und Köpenitz.

Der Eine stirbt, der andere wird geboren
So will's der Gang der Zeit,
Es wächst die Anzahl, fürcht' ich, der Doctoren
In alle Ewigkeit.

Doch soll die Zahl auch immer mehr noch wachsen,
Eines behaupt ich kühn:
Kein Anderer gleicht in Böhmen wie in Sachsen
Dem Heim hier in Berlin.

In seinem Sinne laßt uns immer handeln
Frei fröhlich und getrost,
Wenn gleich zuweilen, während wir hier wandeln,
Es draußen stürmt und toßt.

Ihr Freunde wollet voll die Gläser schenken,
Zu Ende geh' mein Reim.
Ein dreimal hoch töne dem Angedenken
Des alten Doctor Heim!

E. Gedike.

XI.

Zum 22. Juni 1849.

I.

Auf dem Olymp entstand die Heilungskunde,
Zuerst erfand sie Gott Apoll.

Ambrosia, Nektar machten oft die Kunde,
Die Götterschaft aß, trank sich voll.

Phöbus schlug Leyer, brav wurde gelacht
Und so abdomen in Ordnung gebracht.

Gott Aeskulap that später schon verschreiben,
Frau Juno nahm Morselfen ein,
Flatum muß' Kümmelthee zum Aethern treibe,
Zum Glück ward auch verordnet Wein.

Nach ihm Hippokrates, Celsus, Galen
Schrieben manch Recipe heilsam und schön.

Ein Arzt kam endlich, den wir hier verehren,
Er glich nicht fadem Honigseim;
Man sah ihn zur Naturkraft rückwärts kehren,
Sein Name war der Doctor Heim.

Brauchen Sie gar nichts, verschrieb er sehr oft,
Und nicht vergeblich ward meistens gehofft.

Die Sonne Heim umstanden als Trabanten
Horn, Formey, Brudert, Ehrhard, Herz,
Der Arztkapelle beste Musikanten
Kurirten selbst durch Blick und Scherz.

Meyer, Polarstern von strahlendem Licht
Blickte zu Heim hin mit frohem Gesicht.

Das Leben Heims hat Kefler uns beschrieben,
Doch lebt die That nicht nur im Wort.
In allen Herzen hier ist er geblieben,
Heim lebt in uns für immer fort.

Kaiserschnitt nach seinem Tode bracht' ja
Mad'moisell Tochter, die Heimia.

Mag Heimia die Zirbeldrüse werden
Vom Doctorleben frisch und frei,
Damit auf der jetzt philiströsen Erden
Die Liebe nicht verschwunden sei.

Ehre drum Dir, der liebend uns zog!
Dir und der Heimia ein dreifaches Hoch!!!

E. Gedike.

XII.

Zum 22. Juni 1849.

II.

Pluto saß auf des Hades Thron,
Schwach war er und sehr krank;
Es mied des Kronos düst'rer Sohn
Wein, Weiber und Gesang.

Gebeugt war Körper wie Gemüth,
Ihm fehlten Durst und Appetit.

Da trat Hippocrates hinzu,
Der Heilkunst höchster Held:
„Eu'r Majestät fehlt Schlaf und Ruh',
Nehmt gleich, so's Euch gefällt,
Das Gelbe ein von einem Ei“ —
Pluto aß schnell der Schocke drei.

Nichts half's, da nahte sich Galen,
Er sprach: „Mein Orkusfürst,
Die Winde sind es, die Euch bläh'n,
Eßt zwei der Wiener Würst!“
Pluto verschlang Würst-Centner zehn;
Umsonst. — Er hier Galenum gehn.

Im stolzen Schritt kam Sydenham.
Er grüßt den Pluto kalt,
„Euch Unhold naht“, rief er, „jam, jam
Der Tod, so hoff' ich, bald.
Wer andre heßte, sei geheßt!“
Pluto schrie: „Troll' er gleich sich jetzt!“

Anjezt erschien der klügste Mann,
Es war der Doctor Heim;
Der sprach: „Ich seh's Dir, Pluto, an,
Dich plagen böse Träum'!
Du untergrubst so manches Glück,
Doch fasse Muth, schau nicht zurück.

Viel Grübeln ändert nicht Dein Weh,
Doch ändre Deinen Sinn,
Trink Aqua Rutae, bittren Thee,
Die bringen Dir Gewinn,
Nimm Pillen hier von Höllenstein
Und trinke Rüdeshheimer Wein!“

Hades ward so zum Paradies,
Es führt sich Pluto gut;
Geöffnet ward manch Burgverließ. —
Den höll'schen Doctorhut,
Nahm Heim von Pluto dankend an,
Empfahl sich denen Teufels dann.

Die Liebe ist's, Wiß, Geist, Humor,
Die selbst den Bösen zwingt;
Ihm schwant es dann, er sei ein Thor,
Weil er nach Slittern ringt.
Wer Himmel aus der Höll' gemacht,
Heim sei mit Recht dies Hoch gebracht!!!
Diverallera u. s. w.

E. Gedike.

XIII.

Cholera-Lied 1849.

Dort von Osten
Wo Eilposten
Sehlen, oder viel Geld kosten,
Kam der Meister
Sinstrer Geister,
Belial, so heißt er. —
Kürzlich kam uns wieder nah
Seine Tochter Cholera.
Allgewaltig,
Vielgestaltig
Macht die Haut sie faltig.

Ob anstecke,
auf Erdflecke
Einzeln sie sich nur erstrecke?
Ward gefragt;
Drauf getagt
Lange, und zernagt
Mancher dicke Sederkiel.
Atten that man heften viel.
Dint' und Sand
Ward verwandt! —
Es blieb unbekannt.

Diabler,
Morbus choler'
Ward zum Himmel oft ein Holer;
Manches Herz,
Das der Schmerz
Ausgedörret zum Erz,
Ward befreit von aller Noth.
Ihm führt zu der Helfer Tod
Aetherduft
Dort, wo Luft
Nicht schnappt jeder Schuft.

Nicht mehr spucken,
Noch sich zucken
Kann der Kranke. — Waden zucken! —
Wenn der Koth
Bräunlich roth,
Dann ist fern noch Tod,
Doch wenn ganz der Harn versiegt,
Hautfalt' ganz undehnbar liegt,
Dann wird heiß
Arzt von Schweiß,
Weil er nichts mehr weiß.

Zu der Zeit,
Als zum Streit
Mit uns Aerzten kam dies Leid,
Und man ziehn
Nach Berlin
Sah den Morbum, Ihn,

Nahmen zwei Vereine hier
Damals sich ein Hauptquartier. —
Wie man soll,
Sonder Groll,
Trat zu Swieten: Stoll.

Daß auf's Neue,
Freundschaft, Treue,
Alle, wünsch' ich, hier erfreue,
Nichts sie störe,
Stets sich mehre
Wahre Doctor-Ehre! —
Cholera, sei Du die Hand,
Die uns jetzt, wie einst, verband,
Jeder sei
Groß und frei,
Hoch die Doctorei!!!

E. Gedike.

XIV.

Zum 22. Juli 1864.

M e l: Befränkt mit Laub 1c.

Wer sich bewährt als tapfern Kriegeshelden,
Dem setzt ein Denkmal man,
Damit der Zukunft laut es möge melden,
Was Großes er gethan.

Die Monumente, die man so erbauet,
Sie sind von Erz und Stein.
Dem haben unserm Heim wir nicht vertrauet,
Ihm muß' was Bess'res sein.

Denn unser Held er führte keine Kriege
Mit Waffen und Gewalt.
Er receptirte nur und seine Siege
Die machten Menschen alt.

Als Denkmal haben selbst wir uns gegeben,
Dem Held der Medicin.
Im Geiste Heim's wir wollen Alle leben,
Sein Hauch soll uns umziehn.

Ihn feiern wir in gut' und bösen Tagen,
Ihm gilt heut Schmaus wie Reim:
D'rum laßt es laut den Klang der Gläser sagen:
Hoch leb' der alte Heim!

W. Ohrtmann.

XV.

Zum 22. Juni 1868.

Met.: Brüder zu den festlichen zc.

Sommers Lüfte unter grünen Lauben,
Ach wie wohligh das uns Allen thut!
Heute können wir uns dies erlauben,
Stehen wir doch unter höh'rer Hut:
Klingt ja heut der Reim, Dallralla,
Unserm alten Heim, Dallralla
Der das Leben fröhlich nahm und gut.

Manche Noth wir haben, manche Plage,
Täglich hört man nichts als Ach und Weh!
Kranke sehen, sprechen alle Tage,
Ist fürwahr kein leichtes ABC.
Darum sei die Zeit, Dallralla
Heute auch geweiht, Dallralla
Großer Lust vom Wirbel bis zur Zeh'!

Hysterie mit ihren Variationen,
Diphtheritis und Epilepsie,
Staphyloma und Excoriationen,
Fungus und die Herniotomie,
Laßt sie heut zu Haus, Dallralla
Lieber trinket aus, Dallralla
Bis zum Grund das Gläschen, wie noch nie!

Unserm Stifter laßt das Hoch uns bringen,
Den Asklepios selbst zum Arzt gekrönt,
Heim, dem Alten soll das Glas erklingen,
Daß hinauf es bis zum Himmel tönt!

Und dabei auch traun, Dallralla
Leben uns're Frau'n, Dallralla
Die das Fest so reizend heut verschönt!

W. Ohrtmann.

XVI.

M e I: Vom höh'n Olymp herab zc.

Don Neujahr bis zu Neujahr muß sich quälen
Der Arzt in seinem schweren Thun,
Wer kann die Sorgen all', die Mühsal' zählen,
Selbst nicht bei Nacht läßt man ihn ruhn!
Kräftigem Streben folg' heittrer Genuß,
So sühnt das Leben sein hartes Muß.

Auch unser alter Heim hat's so gehalten:
Den Kranken weihte er Tag und Nacht,
Doch außerdem ließ er die Freude walten,
Ihr wurde manches Glas gebracht.
Kräftigerem Streben folg' heittrer Genuß,
So sühnt das Leben sein hartes Muß.

Wir aber folgen seinen guten Lehren,
Sind wir bei Tag und Nacht bereit,
So können wir auch Freude nicht entbehren,
Auch sie erfordert ihre Zeit.
Kräftigerem Streben folg' heittrer Genuß,
So sühnt das Leben sein hartes Muß.

Drum laßt uns heut, an Heimia's Wiegenfeste,
Den Freudenbecher leeren noch;
In Ernst und Lust sind treu wir ihm aufs beste,
Stoßt an, der alte Heim leb' hoch!
Kräftigem Streben folg' heittrer Genuß,
So sühnt das Leben sein hartes Muß?

W. Ohrtmann.

XVII.

HEIMIA.

Zum 15. April 1872.

Mei.: Ich hab' den ganzen Vormittag ic.

Das Leben hat viel Sorg' und Qual,
Wenn man's als Doctor führt,
D'rum ist es recht, wenn auch ein Mal
Der Frohsinn uns regiert.
Beim heut'gen Jubelfest soll sein
Die Freude Herrin nur allein!
Juvallera.

Schenkt ein das Glas bis an den Rand,
Zu Lieb' dem alten Herrn,
Der ohne Raft in Stadt und Land
Die Praxis pflegte gern.
Dem rechten Doctor, so wie er,
Ward alles Müh'n zu Lob und Ehr'.

Zu Neujahr ist der Louisd'or
Gar mächtig angefaust,
Doch oftmals kam ihm auch nur vor
Ein Druck von kräft'ger Faust.
'Ne Bäuerin bracht' einst ihm dar:
Zwei Besen nur als Honorar.

Nicht Handwerksmann war Aeskulap,
Ein Gott, dem Zeus verlieh'n
Als Scepter seinen Schlangenstab.
So ehrte Heim auch ihn.
Wir alle folgen seinem Ruf,
Der in dem Arzt den Priester schuf.

So hebt die Gläser, ruft dabei:
Wir folgen seiner Spur;
Es lebe hoch die Doctorei,
In nobler Weise nur!
Kein Schacher! Also tön' es fort,
So sei der Heimia Lösungswort!

W. Ohrtmann.

XVIII.

Zu Heim's fünfzigjährigem
Doctor=Jubiläum

15. April 1822.

Fünfzig Jahr sind nun verflossen,
Halbjahrhundert ist nun voll,
Wo Du täglich unverdrossen
Weihest Dich der Menschen Wohl.

Galt es Reichen oder Armen,
War's bei Tage oder Nacht,
Immer gleich war Dein Erbarmen,
Immer froh die Hülff' vollbracht.

Immer froh war Dein Gemüthe,
Füllte Freude Deine Brust,
Denn sie quoll aus reiner Güte,
War der Menschenliebe Lust.

Strenge gegen eignes Fehlen,
Nachsicht gegen fremde Schuld,
Eigne Schwächen nicht verhehlen,
And're tragen mit Geduld.

Mit Collegen Frieden halten,
Ihnen nicht die Ehr' entzieh'n,
And'rer Namen nicht entstalten,
Um so schöner selbst zu blüh'n.

Selbst bei hartem Druck im Leben
Fest zu stehn mit frohem Muth.
Gott und König treu ergeben,
Freudig weihen Gut und Blut.

Das von Deines Lebens Leben,
Das Dein wahres Contrefei,
Und dafür ist Dir gegeben
Höchster Lohn der Lieb' und Treu'.

Heim ist aller Menschen Freude,
Heim hat nirgend einen Feind,
Heim war's, der des Todes Beute
Tausend Mal dem Leben eint.

Heim darf jedem Wahrheit sagen,
Groß und Kleinen, Alt und Jung,
Niemand fällt es ein zu klagen,
Heim sprach's — damit ist's genug.

Einen Jubelgreis wie diesen
Sieht fürwahr nur dieser Tag.
Seht, wie steht er auf den Füßen,
Jubeln — das war stets sein Sach.

Und so möge Gott Dir geben
Jubelnd jeden Tag wie heut!
Jubel sei Dein künftig Leben!
Jubel selbst die Ewigkeit!

Hufeland.

XIX.

Zum 22. Januar 1908.

„Besser als der beste Wein
Könnte mir gefallen,
Säße unser alter Heim
heut' hier bei uns allen,
Aber leider ist er fort,
Fort von uns gezogen,
Denn zum hohen Himmel dort
Ist sein Geist entfliegen.“

Gedichte, der Arztpoet,
Sang's vor 70 Jahren,
Und nach Heim empor er späht
Zu den Himmelschaaren,
Sieht im hohen Ärztechor
Stolz ihn präsidieren
Und mit Güte und Humor
Pluto selbst kurieren.

Spätgeborene Heimchen wir
Feiern auch den frohen,
Weisen Heim, der Ärzte Zier,
Unsren Stammheroen.

Doch, läßt ihn des Dichters Lied
Wandeln durch die Sterne:
Leiblich, daß ihn jeder sieht,
Bleibt der Heros ferne.

Und uns, die wir nie ihn sah'n,
Säßt ein heißes Sehnen:
„Heim, von Deiner Sternbahn
Neige Dich zu denen,
Die als Heimchen Deiner Spur
Treugesinnt nachwallen!“
Da — Heims Stimme — träum' ich nur?
Hör' ich recht sie schallen?

„Lärmt da unten nicht so dreist!
Keine Überhebung!
Habt Ihr Geist von meinem Geist,
Lernt zuerst Ergebung!
Ehrt mit redlichem Respekt
Der Natur Gesetze,
Dann in ihrem Kreis entdeckt
Ihr die reichsten Schätze!

Mich, den Euch der Tod entriß,
Sordert Ihr vergebens.
Tretet selber vor den Riß,
Erben meines Strebens!
Und wird's wirklich Euch zu schwer,
Kindlein, wahnbetörte,
Schaut auf Euren Sekretär,
Schaut auf Friedrich Körte!

Wackre Sekretärs fürwahr
Waren die bisher'gen,
Doch wer reicht aus ihrer Schaar
An den Neunzigjäh'rigen?
Bringt ein Divat hoch! ihm dar,
Um drei Jahr geschlagen
Hat der Treue mich sogar,
Und das will was sagen.

Wer von Euch trug, wie wir zwei,
Wer des Lebens Bürde
Aufrecht stets und, wie's auch sei
Mit Humor und Würde,
Einte Würde und Humor
So mit Lieb' und Güte?
Wer? An Körte blickt empor,
Wenn Euch Sehnsucht mühte!

Kaum noch Heimchen, schon mehr Heim
Sei er Euch, Ihr Jungen,
Er, der meines Geistes Keim
Sanft Euch aufgezwungen,
Der Euch, daß Ihr's kaum gespürt,
Klug in Zucht gehalten:
Gleich mir selbst, wie sich's gebührt,
Ehrt und liebt den Alten!"

Festheimia für W. Körte zum 80. Geburtstage.

23. Oktober 1933.

Wat is denn dat, seggt use Dörten,
Wat is dat met den jungen Körten?
Ward de nu achzig Johre ould?
Gott's Dunner, hett de upgeholt
Do sitt hei äwer, Gott sei Dank,
As'n Wihnachtsdannenbom sau slant
Un fikt vergnüglich hen un her
Just as soon richt'gen Sekretär.

Hei is wat fort un höllt us faste
Un wenn em mol so wat nich paßte,
Dann dä hei jif für nig scharnieren,
Doröber düttlich tau parlieren.

So wör dat mit de Buddels Win.
Wi drönken dat so sachte hin,
Un wil wi bannig girn dat mögen
Un gaud dat is för'n Hals, den drögen,
Dann gäw' dat bi dat stramme supen
An Püllefens een däftigen hupen.
Un dann säd use Sekretär:
„Ne, Kinners! Nu gifft dat nig mehr.“

Na, nig för ungaud; denn mi dücht,
Wenn hei us hier nich unner fricht,
Denn künn dat mit dat Buddelleeren
Villeicht soo'n häten happig wer'n.
Süft owers mögt sid langen Tiden
Wi usen Körte ganz girn liden.

Wat kunn hei sniden mit sin Meß!
Rin in de Bäufen, dör dat Neß!
Un dann holt hei ohn' väl Getadder
De utverschamte Gallenbladder
Un wat dor süs so recht nich stimmt
Un so biwägs taum Dorshin kümmt.

Tau veel an Tid wurd' mi dat kosten,
Wenn ik de Thren un de Posten,
De hei sik sachtens taueleggt,
De Rih na ju vertellen möcht.

De Nom van Körtens is all lange
In use Heimia in Gange.
Sin Dadder, Gott sall mi bewohren,
Dei is för fiwen achtig Johren
Rin kamen in de Heimia.
Dat wör de aule Herr Pappa.

De Tiden gahn und sin man flüchtig.
Un nextes Johr do telln wi föftig,
Wil dat de junge Dokter Körte
Tau use Heimia gehürte.
Ik mein, dat dat nig Bäteres giwt,
As wenn hei nu „de junge“ bliwt. W. Koch.

Heim und Körte, die jugendlich Alten,
Möge ihr Geist in der Heimia walten!

Buchdruckerei Otto Regel G. m. b. H., Leipzig